



Der Kunstraum als Energiezentrale

Kunst Ausstellungen zeigen meist Resultate in einer fixen Konstellation. Florian Germann durchbricht dieses Schema. Seine Ausstellung in Kreuzlingen hat zwar einen Beginn und ein Ende, aber dazwischen bleibt nichts, wie es anfangs ist.



Florian Germann neben den Metallgestängen, die an Schienen für Kamerafahrten erinnern.

Bild: Reto Martin

Kristin Schmidt

ostschweizerkultur@tagblatt.ch

Florian Germann ist ein rastloser Künstler, einer mit einem breit aufgefächerten Interesse an der Welt. Das reicht von Blockbusterkino und Filmmusik über Physik und Wetter bis hin zu Fahrzeugtechnik oder Gestaltung des öffentlichen Raumes – Gebiete, die auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun haben, aber auf den zweiten umso mehr. Diesen

zweiten Blick lohnt Germanns Ausstellung unbedingt und jede Woche wieder neu. Jede Woche zeigt sich ein anderes Bild. Immer wieder interveniert der Künstler, verändert, entwickelt weiter, dokumentiert und beginnt von neuem.

Der Kunstraum Kreuzlingen wird in seiner Gänze zum Labor. Kabel und Schläuche liegen auf dem Boden, Elektrogeräte sind angeschlossen, Konstruktionsge-

stänge sind gestapelt, Sand ist aufgehäuft. Im Sand jedoch liegt ein Klettergurt. Diese Anordnung irritiert. Der Künstler legt mit ihr eine Spur zu seiner Arbeit: Noch vor der Eröffnung der Ausstellung hat er sich von einer Zugrolle und angetan mit dem Klettergurt durch den Sand ziehen lassen, mitten durch den aufgehäuften Grat.

Auf diese Weise sind aus einer Krete zwei geworden. Ger-



mann spielt im Kleinen und in Minuten durch, was sich im Gros- sen in Jahrmillionen ereignet oder bei heftigen tektonischen Ereignissen auch schneller. Er inszeniert geologische Prozesse wie Reibung, Erosion und Sedi- mentablagerung und entwickelt gleichzeitig eine vergängliche Skulptur.

Alle Performances sind auf Video festgehalten

Noch flüchtiger ist die Wolke, die er eigens für die Ausstellung mit Rauchmaschinen, einem Druck- behälter und anderen zweckent- fremdeten Geräten konstruiert hat. Sie war nur einen Abend lang zu sehen, wird aber auf der Web- site des Künstlers durch ein Video ebenso dokumentiert wie alle an- deren Performances und Verän- derungen in der Ausstellung. Das Schmelzen, das Donnern, die Er- schütterungen und der Nebel – die Website liefert die Ton- und Materialenzyklopädie zur Aus- stellung. Dennoch ist der Besuch vor Ort unabdingbar, denn nur hier zeigt sich die Präzision der Arbeiten Germanns. Obgleich alle Werke ihre Gestalt verändern oder bereits verändert haben, be- sitzen sie jederzeit eine gültige Form und beweisen das Gespür des gelernten Steinbildhauers.

Fasziniert von düsteren Zukunftsbildern

Wärme, Hitze, Licht – alles kann unter den Händen Germanns Skulptur werden. Eine mit Ep- oxidharz abgegossene Camping- tischplatte wird beispielsweise vors Fenster gehängt zur Sonnen- scheibe, und geschmolzenes Baumharz visualisiert die Wärme eines Motorblocks. Florian Ger-

mann macht den Kunstraum Kreuzlingen zum Ballungszent- rum der Energien. Sie wirken aber nicht nur chemisch und phy- sikalisch, sondern auch kulturell. Vor allem düstere Zukunftsvisio- nen aus der Filmgeschichte ha-

Florian Germann macht den Kunstraum Kreuzlingen in seiner Gänze zum Labor.

ben es dem Künstler angetan, Fil- me, deren gigantische Explosio- nen sich ins Hirn brennen, aber auch solche, die langsam durch postapokalyptische Landscap- ten führen. Nicht von ungefähr erinnern die ausliegenden Me- tallgestänge an Schienen für Ka- merafahrten, und aus einem Re- genfass erklingen verfremdete Filmkompositionen. Auch das schwarze Stiefelpaar entstammt diesem Kontext. Einst wurde es in einem Science-Fiction-Film getragen, nun wird Germann im Verlauf der Ausstellung damit durch eine Kreuzlinger Tiefgara- ge stapfen und den Druck der Sohlen in Töne verwandeln: Auch Klänge können Skulptur sein. In Florian Germanns Arbeit ist nichts ausgeschlossen, sondern alles zu einem vielstimmigen Ganzen verbunden.

Hinweis

Florian Germann. Bis 25.11.
Kunstraum Kreuzlingen.